

PRESSEMITTEILUNG

09/2013

Wettbewerb um die beste Qualität und nicht um den niedrigsten Preis!

1. Qualitätskonferenz Brandenburger Krankenhäuser

Potsdam, den 13. September 2013 – In ihrer überwiegenden Mehrzahl sind die Brandenburger mit der Qualität ihrer Krankenhäuser zufrieden. Diese tun sehr viel dafür, ihren Patienten die beste medizinische und pflegerische Versorgung zu bieten. Über den aktuellen Stand und die Entwicklungen in der Zukunft diskutierten in Potsdam rund 100 Verantwortliche aus den Kliniken Brandenburgs auf der 1. Qualitätskonferenz Brandenburger Krankenhäuser.

Gesundheitsministerin Anita Tack verwies im Rahmen der Veranstaltung auf die zentrale Rolle der Krankenhäuser im Lande. Sie seien gerade in einem Flächenland als „Anker der gesundheitlichen Versorgung“ zu stärken, um auch in strukturschwachen Regionen Medizin in guter Qualität anbieten zu können.

Wie vielfältig inzwischen die Aktivitäten der Krankenhäuser sind, die auf den verschiedensten Gebieten ihre Qualität immer weiter verbessern, demonstrierte die Landeskrankenhausgesellschaft. Zu den äußerst umfangreichen gesetzlich vorgeschriebenen Qualitätsmaßnahmen kommen eine Fülle freiwilliger Aktivitäten sowie die Umsetzung von Vorgaben der medizinischen Fachgesellschaften.

Da die Behauptung guter Qualität nicht ausreicht, muss all dies auch dokumentiert und transparent nachgewiesen werden. Neben den Vorgaben im Rahmen der externen Qualitätssicherung und den inzwischen jährlich zu veröffentlichenden strukturierten Qualitätsberichten gehören die Zertifizierungen zu den aufwändigsten Arbeiten für das Qualitätsmanagement und die Mitarbeiter. Etwa die Hälfte aller Krankenhäuser in Brandenburg verfügt über ein Zertifikat der Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ®). Diese Zertifizierung umfasst alle Bereiche des Krankenhauses.

Jedes Zentrum – etwa für Krebs- oder Darmerkrankungen – benötigt ein eigenes Zertifikat der zuständigen medizinischen Fachgesellschaft. Immer sind auch Re-Zertifizierungen nach wenigen Jahren erforderlich. Ebenfalls der Qualitätssicherung dient die Beteiligung der Kliniken an Registern, wie z. B. dem Klinischen Krebsregister. Auch an zahlreichen freiwilligen Qualitätsinitiativen beteiligen sich Brandenburger Krankenhäuser – etwa an der AKTION Saubere Hände, dem

Qualitätssicherungsprojekt Schlaganfall, der Initiative Qualitätskliniken.de und anderen.

Das Problem dabei sei inzwischen jedoch der hohe bürokratische Aufwand, den all diese Aktivitäten erfordern. Es gebe inhaltliche und organisatorische Überschneidungen und bisher keine systematische Verknüpfung der Verfahren, kritisierte Dr. Bernd Metzinger, Geschäftsführer Personalwesen und Krankenhausorganisation bei der Deutschen Krankenhausgesellschaft. Die abgeforderte hohe Dokumentationslast müsse gesenkt werden, forderte er. Notwendig sei eine Qualitätssicherung der Qualitätsberichterstattung.

Den erhofften Bürokratieabbau wird es wohl nicht geben. Dr. Regina Klakow-Franck, unparteiisches Mitglied des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), ging da eher von einem Zuwachs aus. Dieser resultiert u. a. aus neuen gesetzlichen Vorgaben.

Eine neue Herausforderung stellt sich für die Krankenhäuser mit der einrichtungs- und sektorenübergreifenden Qualitätssicherung dar, für die der G-BA gerade die entsprechenden Indikatoren, Instrumente und Dokumentationen erarbeitet. Qualitätsentwicklung erfordert in der Zukunft eine sehr viel stärkere Kooperation und Vernetzung aller Versorgungsbereiche, erklärte der Geschäftsführer der Landeskrankenhausgesellschaft, Dr. Jens-Uwe Schreck. Was wir in diesem Zusammenhang fordern, sind u. a. gleiche Qualitätsstandards, eine einheitliche Dokumentation und auch eine faire Bezahlung der Leistungen.“ Das sei nicht einfach, räumt er ein, aber notwendig, um die Qualität der gesamten Behandlungskette – vom Haus- und Facharzt, über das Krankenhaus und die Rehabilitation zu sichern, tatsächlich nachvollziehbar zu messen und vergüten zu können. „Derzeit wissen die Krankenhäuser nicht, was nach dem Klinikaufenthalt mit den von ihnen behandelten Patienten passiert. Den tatsächlichen Erfolg ihrer Behandlung können die Kliniken daher über einen längeren Zeitraum hinweg nicht messen. Über diese Daten verfügen nur die Krankenkassen.“

Diese möchten unter der Losung „Qualität statt Menge“ in Zukunft gern so genannte Selektivverträge mit einzelnen Krankenhäusern abschließen. Derzeit gibt es ein kollektives Vertragssystem aller Kassen. Es gebe zum Teil große Qualitätsunterschiede zwischen den Kliniken, begründete Uwe Deh, Geschäftsführender Vorstand des AOK-Bundesverbandes, den Vorstoß. Diese Einzelverträge für bestimmte Behandlungen lehnen die Krankenhäuser aber grundsätzlich ab, da sie u. a. kleine Kliniken im Bestand gefährden und damit in die bisher flächendeckende Krankenhausversorgung empfindliche Lücken reißen würden.

Und auch das kam zur Sprache: Bislang erhalten Krankenhäuser keine Erstattung der Kosten, die ihnen vor allem durch freiwillige Maßnahmen zur Qualitätssicherung entstehen.

Dr. Schreck: „Die Weiterentwicklung der Qualitätssicherung erfordert, dass sich alle Beteiligten an der Gesundheitsversorgung auf ein einheitliches Vorgehen einigen. Das wird nicht einfach und erfordert auch immer wieder Auseinandersetzungen. Wir

kommen darum aber nicht herum. Themen für die 2. Qualitätskonferenz im nächsten Jahr gibt es genügend.“

Hintergrund

Eine aktuelle Auswertung der größten Patientenbefragung in Deutschland zeigt: 84 Prozent der Patienten in Brandenburg würden ihr Krankenhaus weiterempfehlen. Die fortlaufende Befragung, die im November 2011 startete, wird von AOK, BARMER/GEK und der „Weißen Liste“, einem gemeinsamen Projekt der Bertelsmann Stiftung und der Dachverbände der größten Patienten- und Verbraucherorganisationen, durchgeführt. In Brandenburg haben bisher rund 23.000 Versicherte einen Fragebogen ausgefüllt.

Kontakt

Die **Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V. (LKB)** ist der Zusammenschluss der Träger von Krankenhäusern und ihrer Verbände im Land Brandenburg. Als Mitglieder gehören dem Verein die Träger und ihre Verbände im Land Brandenburg an. Diese repräsentieren 52 Krankenhäuser mit rund 16.000 aufgestellten Betten. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In den Brandenburger Krankenhäusern werden jährlich über eine halbe Million Patienten behandelt. Hierfür wird ein breites therapeutisches Leistungsspektrum in den verschiedensten Behandlungsformen - stationär, teilstationär und ambulant - angeboten. Mit 23.000 Beschäftigten stellen sie darüber hinaus einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor in der Region dar.

Ansprechpartner:

Dr. Jens-Uwe Schreck
Geschäftsführer
Landeskrankenhausgesellschaft Brandenburg e. V.
Zeppelinstraße 48
14471 Potsdam

Telefon:+ 49 172 3 02 09 07
E-Mail: Schreck@LKB-Online.de